

9. II. 1918

770

Abgeordneter Malik über seine Kriegserlebnisse und seine Gefangenschaft.

Ein Vortrag im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses.

Im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses hielt heute abend Abgeordneter Malik vor einem den Saal dicht füllenden Auditorium einen Vortrag über seine Erlebnisse im Kriege und in der Kriegsgefangenschaft. Er dankt zunächst für die zahlreichen herzlichen Begrüßungen, die ihm nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft zuteil geworden seien. Er schildert hieraus seine Eindrücke bei der Schlacht auf der Magiera, wo der Kaiser, damals Thronfolger, die Feuertaufe erhielt, die außerordentlichen Schwierigkeiten beim Rückzuge durch die Karpathen und sodann den neuerlichen Vormarsch nach Osten. Auf dem Rückzuge durch die Karpathen habe er eine Abteilung Steirer Landwehr begrüßen können, die alle Unbilden opferfreudig trugen. Er rief ihnen zu: „Grüß Euch Gott, Buben, ich bin der Abgeordnete Malik.“ „Heil!“ tönte es zurück, und nach einer Weile erklang das schöne Steirerlied: „Belweiß, Belweiß“, worüber er zu Tränen gerührt war. Wenn Truppen unter solchen Verhältnissen es noch zuwege bringen, ein Lied zu singen, so beweist das, daß in ihnen ein guter Kern, echt deutscher Geist steckt.

Die Belagerung von Przemyśl.

Er bespricht dann die zweite Belagerung von Przemyśl durch die Russen, wo er als Ordnonanzoffizier beim Festungskommandanten General Kusmanel Dienst tat, schildert das Leben und Treiben in der Festung, die Leiden während der Belagerung, gedenkt in Worten der höchsten Bewunderung der Leistungen der Truppen und hebt auch das Verhalten einer Anzahl von Einwohnern rühmend hervor. Eine außerordentlich humane Behandlung sei den gefangenen russischen Offizieren zuteil geworden, die sich in der Festung frei bewegen durften. Bei einem nächtlichen Ausfalle sei ihm die Ehre zuteil geworden, daß FML. v. Tamassj, von seinen Leuten der „Löwe von Przemyśl“ genannt, ihm ein Linnenkreuz mit den Worten überreichte: „Ein solcher Soldat, wie Sie es sind, soll von mir ein Feldzeichen haben.“ Von dem Offizierskorps eines Honvedregiments wurde ihm ein Streifbügel zum Geschenk gemacht, der auf der einen Seite die Namen sämtlicher Offiziere trug, auf der anderen Seite die Worte: „Dem lieben Malik-Baci“ — dem Kriegskontel, wie er

wegen seines vorgerückten Alters genannt wurde. Trotz aller Leiden und Entbehrungen — man war schon gezwungen gewesen, die Pferde zu schlachten — versiegte der Humor nicht. Eines Tages fragte General Kusmanel den Abgeordneten Malik, ob er den Scherz kenne, den die Flieger gebracht hätten, welches der Unterschied zwischen den griechischen Helden und der Besatzung von Przemyśl sei: In Troja lagen die Helden im Bauche des Pferdes, in Przemyśl die Pferde im Bauche der Helden.

An der Spitze einer Kotte kam ein Proporzschik als Erster in die Festung ein. Er kam in das Festungskommando und wollte sich mit roher Gewalt des Säbels des Feldherrn bemächtigen. Die Offiziere ließen das nicht zu und als zu befürchten stand, daß es zu einem Blutvergießen kommen könnte, gab der Russe zu, daß der Säbel im Dienstzimmer hinterlegt werde. Als ein russischer Divisionär, der als erster höherer russischer Kommandant in die Festung einzog, Kenntnis von diesem Vorfall erhalten hatte, stellte er den Proporzschik in heftigster Weise zur Rede mit den Worten: Du Schwein, wie kannst du es wagen, einem tapferen General den Säbel wegnehmen zu wollen? Die Russen hatten, nachdem sie in die Festung eingezogen waren, sofort verschiedene Agenden übernommen, unter anderm das Sanitätswesen. Die Leichen wurden von ihnen nackt verscharrt. Eine Anzahl nackter Leichen blieb am Rande der Grube liegen und konnte nicht mehr eingescharrt werden. Russische Offiziere machten davon photographische Aufnahmen. Die Bilder erschienen später in russischen Zeitungen mit der Ueberschrift: So begraben die Przemyßler Helden ihre Toten! In Wirklichkeit hat jeder Verstorbene oder gefallene Soldat sein ehrlches Begräbnis erhalten.

In der Gefangenschaft.

Am 29. März ging es in die Gefangenschaft. Die Fahrt ging von Lemberg über Brody, Radziwilo, Niem, Samara nach Tscheljabinsk in 21tägiger ununterbrochener Reise. Die Mehrzahl der Offiziere mußten die Reise in Viehwagen machen. Die zugesicherten Reisegelder von 1 Rubel 50 Kopeken für den Offizier und 25 Kopeken für den Mann wurden teilweise von den Transportleitern unterschlagen. Die Offiziere durften während der ganzen Fahrt die Waggons nur fünfmal des Essens wegen verlassen. Die Mannschaften erhielt nur einigemal Menage. Die Behandlung seitens der Begleit- und Bahnhofwachmannschaften war vielfach sehr roh. Bei der Gepäckeinspektion in Radziwilo kamen seitens der Visittierenden offene und geheime Diebstähle vor. Die Leibesvisitation wurde zum Teil in der unwürdigsten Weise vorgenommen. In Omsk wurden die Offiziere in die sogenannte Strjeposij gebracht, die ursprünglich als Station für die für Sibirien bestimmten Verbrecher gedacht war. Das Geld wurde den Stabsoffizieren bis auf 3000 R., den Oberoffizieren bis auf 1000 R. abgenommen. Neuerlich soll die Verfügung getroffen worden sein, den Offizieren alles bis auf 50 R. abzunehmen. Die in Gefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften verschiedener Nationalität erfuhren verschiedene Behandlung. Alle, auch die reichsdeutschen Offiziere und Mannschaften mußten ihre Chargenunterscheidungen abnehmen und es war nicht gestattet, Auszeichnungen zu tragen. Leider gibt es Offiziere, welche die russischen Tendenzen, tiefe Spaltungen unter den Gefangenen zu verursachen, nicht nur in zweideutiger, sondern auch in hochverräterischer Weise unterstützen.

Er ging dann nach Krasnojarsk und später nach Irkutsk in den Kerker, wo der Vortragende durch siebzehn Tage unter den entsetzlichen Verhältnissen trotz seiner Erkrankung an Ruhr verbleiben mußte. Erst den Rest der Gefangenschaft habe er in einer besseren Offiziersbarade, die als Gefängnis hergerichtet war, verbracht. Dort gab es eine seltene Zusammenkunft mit dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Dreger, der in demselben Kerker untergebracht wurde. Die Zusammenkünfte fanden statt, nachdem tagsvorher eine durch Bestechung der Aufsichtsorgane ermöglichte Verständigung erfolgt, an einem Orte, an dem gewöhnlich solche Zusammenkünfte nicht stattzufinden pflegen. (Weiterkeit.)

Die Zeit der Gefangenschaft, sagt Abg. Malik, gehört zu der schrecklichsten meines Lebens. Während der ganzen Zeit hatte ich nur neunmal Ausgang, sonst durften wir nur zwei Stunden vormittags und zwei Stunden nachmittags im Hofe des Gefängnisses spazieren gehen. In einem Raum von 500 Schritt Länge und etwa 70 Schritt Breite waren zwölf Baracken untergebracht, in deren Mitte einige Cisternen waren. Wenn man unter solchen Verhältnissen seine Nerven bewahrt, kann man wohl sagen, daß das auch Heldentum ist.

Der „Slowenski Jug“ in Odeffa brachte einmal einen Artikel „Der Henker der österreichischen Slawen in russischer Kriegsgefangenschaft“, in welchem ich der blutrünstigste Gegner der österreichischen Slawen genannt und gesagt wurde, daß meiner Tätigkeit das Blutvergießen von Laibach im Jahre 1908 zuzuschreiben sei. Nach solchen Artikeln und den Angaben gewisser Leute ist es nicht verwunderlich, daß ich auf eine Liste der besonders zu beaufsichtigenden Offiziere kam. Ich bin stolz darauf, trotz der strengen Bewachung habe ich zweimal umfangreiche Berichte in die Heimat gebracht. Nur dem Umstande, daß bei der Ueberführung aus einem Lager in ein anderes diese Liste verloren ging, habe ich es zu danken, daß ich bei der vierten Untersuchung endlich als invalid anerkannt und in die Heimat geschickt wurde. Redner spricht zum Schlusse seinen wärmsten Dank aus dem Abgeordneten Dr. Heiling er, der so viele energische Schritte für seine Befreiung getan habe, ferner dem Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler, dem Minister des Innern Grafen Czernin und einer Reihe anderer Faktoren, nicht zuletzt der Presse, die alle die größten Bemühungen für seine Befreiung aufgewendet haben.

Dem Vortragenden wurden zum Schlusse reichlicher Beifall und zahlreiche Beglückwünschungen zuteil.